

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 29 (1951)
Heft: 1

Artikel: Ein verkannter Pilz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und so sie sich da und dort zeigen, machen wir die vereinseigenen Kameraden auf das große Werden und Sterben der Natur, mit der wir vielleicht mehr als andere Menschen verbunden sind, aufmerksam. Alles fließt, sagte schon Heraklit; vom Kinderschrei bis zum Sarg ist nur eine kurze Zeit. An der Größe unseres eigenen Werdens und Sterbens gemessen, sind auch die scheinbar noch so wichtigen Probleme klein und häßlich.

Sektion Birsfelden.

D'Schwömmjohrzyte

De Früehlig chöm
e Feld ond Wald;
s'esch Zyt e d'Schwömm,
sie sprieße bald!

Doch d'Pilzlerbroscht
die was verstoht,
quillt erscht vor Loscht
wenn d'Herbschternt stoht.

E Sommer schänkt
wohl jedem was;
sogar, wer's dänkt,
fö'r's Essigglas.

De Winter druf,
das weiß'mer gnau,
frißt d'Vorröt uf;
die G'schenke au!

E.J.I.

Ein verkannter Pilz

Beim Studium des interessanten Artikels von Bruno Hennig über «Stielboviste» in Nr.5/1950 unserer Zeitschrift wurde ich an eine lustige Begebenheit erinnert, die ich vor Jahren als angehender Pilzbestimmer an einer Ausstellung erlebte. Bringt mir da ein 12jähriger Knabe, der sich am Pilzsammeln beteiligt hatte, in einem Körbchen ein halbes Dutzend Pilze, die braunen Blumenzwiebeln ähnelten, ø 3 bis 4 cm. Meine Frage nach Fundort beantwortet der Knabe: Bei Uttigen unweit der Aare unter einer Rottanne, etwa 5 cm im sandigen Boden eingesenkt, wo er sie herausgegraben habe. Aus dieser Angabe schließe ich, unterirdisch gewachsene Pilze (Hypogaeen) vor mir zu haben, also Dinger, die ich noch nie gesehen, geschweige denn gefunden hatte. Was mag es wohl sein? Als Literatur steht mir einzig Rickens Vademecum zur Verfügung. Also schlage ich darin die betreffenden Stellen nach: Hypogaeen! A.: Knollen mit Mycelfasern umspinnen, stimmt nicht. B.: ohne umspinnende Mycelfasern. Könnte sein, aber die nachfolgenden a.b.c. stimmen wieder nicht. Das Durchgehen der einzelnen Gattungen und Arten bringt mich keinen Schritt weiter, auch nicht die Nachschau bei den Kernpilzen. Der Knabe sagte doch, die Pilze seien im Boden innen gewachsen. Hat er sich etwa getäuscht? Er ist nicht mehr da, ich kann ihn nicht fragen. Nun schneide ich ein Exemplar auf. Eine äußerst zähe Rinde. Oder ist mein Messer schartig? Unter der Rinde eine zähe Haut, die kugelartig eine glebaähnliche Masse zu umschließen scheint. Neuerliches Nachsehen bei den Hypogaeen. Diese vertrackten Fremdwörter! Könnte es sich beim Fund um Lit. A/b (mit gelatinöser Pulpa erfüllt) handeln? Ist nicht der Fall! Nirgends ist eine Beschreibung zu finden, die passen würde. Resigniert lege ich die Pilze beiseite und beschließe, sie unserem Hypogaeenkenner Knapp zu senden. Doch für heute abend ist es zu spät.

Wie ich am folgenden Vormittag die Pilze wieder betrachte, geben sie sich von

selbst zu erkennen. Sie waren über Nacht sternförmig aufgesprungen. Aha! Das sind ja Erdsterne, die ich allerdings in solchem Jugendstadium noch nie gesehen und die mich wegen ihres ungewohnten Aussehens so täuschen konnten. Auch war mir damals noch nicht bekannt, daß die Erdsterne zuerst ein unterirdisches Leben führen und sich erst später an der Erdoberfläche zeigen. Aber blitzartig erkenne ich, daß bei einigem Nachdenken die zähe häutige Kugel unter der dicken zähen Hülle mich auf den richtigen Weg gewiesen hätte.

Die Bekanntgabe dieses humorvollen Erlebnisses, über das wir nachher herzlich lachen konnten, diene angehenden Pilzbestimmern als kleiner Tips, denn wir können auch an Fehlern lernen. F.L.

Von der Stellung der höheren Pilze und ihrer Bedeutung im Pflanzenreich

Von Friedrich Lörtscher

Fortsetzung

Die Divisionen oder Abteilungen sind unterteilt in *Klassen*, diese wiederum in *Ordnungen* und weiterhin in *Familien*, *Tribus*, *Gattungen* und *Arten*, wobei eine weitere Teilung bei allen Benennungen durch die Vorsilbe «*Unter*»- oder «*sub*»-möglich ist (Unterabteilung, Unterklasse, Unterordnung usw.). Siehe auch Schw. Zeitschrift für Pilzkunde, Jahr 1945, Seite 50 und folgende.

Kehren wir zurück zu der Abteilung Thallophyta, so finden wir hier einmal die Klasse der *Spaltpilze* und *Spaltalgen* (Schizomycetes und Schizophyceae, vom griechischen *schizo*, spalte und *mykes*, Pilz, bzw. *phykos*, Alge). Sie stellt sehr einfach gebaute, einzellige oder fadenförmige, mikroskopisch kleine Organismen dar, welche meist *fäulnisverzehrende* (saprophytische) oder *schmarotzende* (parasitische) Lebensweise führen, in enormer Zahl über die ganze Erde, in der Luft, im Wasser, am und im Boden, ferner auf oder in toten oder lebenden Pflanzen und Tieren (und Menschen) verbreitet sind. Die Vermehrung erfolgt durch einfache Teilung oder Spaltung. Hieber gehören die gefährlichsten Krankheitserreger an Menschen und Tieren (Tuberkulose, Cholera, Typhus usw.).

Die Klasse der *Schleimpilze* (Myxomycetes, vom griechischen *myxa*, Schleim und *mykes*, Pilz) bildet eine selbständige Gruppe von niederen Lagerpflanzen. Sie nehmen eine Mittelstellung zwischen Pflanzen und Tieren ein und wurden deshalb auch als Pilztierchen (Mycetozoen, vom griechischen *mykes*, Pilz und *zoon*, Tier) bezeichnet. Sie sind in zahlreichen Arten über die ganze Erde verbreitet. Wir begegnen ihnen etwa auf Gerberlohe, sodann in unseren Wäldern, wo wir sie auf Moosen, Blättern, Stöcken und nacktem Boden vorfinden. Den Pilzfreund täuschen sie oft von weitem. Er glaubt, einen schönen höhern Pilz pflücken zu können. Faßt er ihn gar mit der Hand an, so zieht er sie enttäuscht zurück, denn das Gesehene entpuppt sich als eine allerdings schön farbige, aber schleimige Masse, für den Kochtopf nicht einladend, aber dem Pilzfreund unter dem Mikroskop durch seine Formen Freude bereitend (siehe z.B. Schw. Zeitschrift für Pilzkunde 1945, Seite 24).